

Der neue Babyboom

Die Forschung belegt: Mehr Krippenplätze sorgen auch für mehr Geburten

■ VON TOBIAS KAISER UND ANNE KUNZ

BERLIN – Mehr Betreuung gleich mehr Kinder – die Formel geht offenbar auf. Der bundesweite Ausbau der Krippenplätze hat dafür gesorgt, dass sich die Zahl der Geburten stabilisiert. Das legen zumindest Untersuchungen renommierter Ökonomen nahe. Für Familienpolitiker ist das eine hoffnungsvolle Nachricht. Mit immer neuen Leistungen und Geldgeschenken hatten sie vergeblich versucht, jüngere Paare zu mehr Zeugungsfreude zu motivieren.

Nun jedoch scheint die Politik endlich ein wirksames Instrument in der Hand zu haben. Damit sich der Trend verstärkt, empfehlen die Forscher den Ausbau zu forcieren. Das ließe sich nach ihren Erkenntnissen leicht gegen-

finanzieren, indem Leistungen wie das Ehegattensplitting zusammengestrichen werden. Diese und andere staatliche Unterstützungen haben bei Weitem nicht den Effekt wie mehr Krippen- und Kindergartenplätze. Rund 200 Milliarden Euro gibt der deutsche Staat jährlich für insgesamt 156 Instrumente zur Förderung von Ehen und Familien aus. Einen Großteil davon könnte der Staat deutlich sinnvoller nutzen. Denn: „Geld macht keine Kinder – meist eher das Gegenteil“, sagt Bernd Raffelhüschen, Professor am Institut für Finanzwissenschaft in Freiburg.

„Es mangelt in Deutschland nicht an Geldern für die Familienpolitik, sondern an der Zielgenauigkeit der Maßnahmen“, sagt der Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), Marcel Fratzscher. Die internationale Erfahrung zeige, dass nicht die Höhe der Gelder die Geburtenrate erhöhe, sondern Maßnahmen, die beiden Elternteilen Chancen geben, Familie und Beruf in Einklang zu bringen. Seit 2008 haben die Länder 232.333 Betreu-

ungsplätze für Kinder unter drei Jahren geschaffen und es werden noch weitere hinzukommen. Trotzdem ist der Bedarf noch lange nicht gedeckt. 2011 gaben in einer Studie des Meinungsforschungsinstituts Forsa fast ein Drittel der kinderlosen Frauen an, dass sie sich doch noch für ein Kind entscheiden würden, wenn sie nur eine verlässliche Betreuung vom Kleinkind bis zum Teenageralter hätten.

Das zeigen Stefan Bauernschuster, Professor für Wirtschaftspolitik an der Universität Passau, und seine Kollegen vom Münchner Ifo-Institut. Für ihre Studie haben sie Landkreise, die seit 2005 überdurchschnittlich viele Krippenplätze geschaffen haben, mit Landkreisen verglichen, in denen gemessen an der Bevölkerung vergleichsweise

wenig neue Krippenplätze entstanden sind. Tatsächlich stiegen in den Kreisen, in denen die Zahl der Krippenplätze besonders schnell wuchs, auch die Geburtenzahlen schneller, als in den Kreisen, die nur langsam mit dem Ausbau der Betreuung nachkamen. Der statistische Zusammenhang zwischen Krippenausbau und Geburtenrate ist deutlich: Steigt die Zahl der Krippenplätze um zehn Prozentpunkte, steigt die Geburtenrate nach den Berechnungen der Forscher um 2,8 Prozent.

Gerade für Paare, die bereits Kinder haben, ist das Betreuungsangebot ein wichtiges Argument. Laut Ifo-Untersuchung stieg die Wahrscheinlichkeit, dass eine Mutter ein zweites Kind bekommt, in Landkreisen mit ausgebautem Krippenangebot um 4,1 Prozent. Die Wahrscheinlichkeit für ein drittes Kind legte sogar um sieben Prozent zu. Für das erste Kind ist das Angebot von Krippenplätzen weniger entscheidend: Die zusätzlichen Krippenplätze sorgten dafür, dass die Wahrscheinlichkeit für ein erstes Kind um 2,2 Prozent stieg.